

Gen. Klud's Armee hält Stand trotz aller Flankenbewegungen!

England schnaubt Rache wegen des Ver- lusts der drei Kreuzer durch deutsche Untersee-Boote.

Ungeheure beiderseitige Verluste in den Kämpfen an der Mäse.

Die Deutschen in einer Stellung, die sie sich selbst ausgewählt haben.—Die Verbündeten versuchen vergebens, sie aus derselben zu vertreiben.—In England verlangt man von der Flotte, daß sie die deutsche Flotte angreife.—Man ist über den Verlust der drei und mehr Kreuzer im höchsten Grade aufgebracht.—Englische Unterseeboote zu energischer Aktion angeleitet.—Der deutsche Kaiser befehlt seinen Sohn Oskar und hält an die Gardegrenadiere eine ferne Ansprache.—Zwei weitere deutsche Generale finden in der Schlacht den Heldentod.—Berichte des englischen Generals French.

Verbündete in großer Mehrzahl.
Bordeaux, 23. Sept.—Der rechte Flügel der Deutschen wird von den Verbündeten in der Mäse bedroht, ja, er ist in Gefahr, abgeschnitten und gefangen genommen zu werden. (Die Verbündeten sind ja wieder sehr begeistert und nehmen es mit der Wahrheit nicht genau.) Verstärkungen sind bei Gen. Klud von Belgien eingetroffen, aber die Verbündeten haben die doppelte Zahl Soldaten auf dem Plan, wie die Deutschen, und haben noch eine halbe Million in Reserve. General Klud muß sich also in Eile nach Belgien zurückziehen oder er wird von allen Seiten umzingelt. (Ja, und General Klud sieht sich die Geschäfte an und macht gute Miene zum bösen Spiel.)

Die Deutschen in gewählter Stellung.
London, 23. Sept.—Während die große Schlacht an der Mäse noch unentschieden weiter tobt, machen beide Seiten verweisele Versuche, die Pläne der Gegner zu umgehen. Die anglo-französische Flotte verwendet alle Energie darauf, den von Gen. v. Klud gehaltenen rechten Flügel der Deutschen bei Ronon zu umgeben, doch ist dies infolge der rüchigen Verhältnisse, die v. Klud erhalten hat, bisher unmöglich gewesen. Gleichzeitig macht der deutsche linke Flügel verweisele Anstrengungen, den französischen rechten Flügel bei Verdun zu umgeben. Die auf den Höhen zwischen Ronon und Chauny gelegenen deutschen Stellungen sind stark besetzt worden, und die Artillerie des Gen. v. Klud befehligt das ganze Die - Thal. Daß die Deutschen ihre jetzigen Stellungen freiwillig erworben haben, geht daraus hervor, daß ihre schwere Artillerie auf solchen Höhenstandorten aufgestellt worden ist, deren Anlage längere Zeit in Anspruch genommen haben muß. (Aus dieser englischen Darstellung geht zur Genüge hervor, daß der von den Franzosen als Siege proklamirte Rückzug des Gen. v. Klud ein strategisches Experiment war, das völlig gelungen ist. Die Deutschen haben die Verbündeten da, wo sie sie haben wollten. Das ganze Terrain an der Mäse war für die nach dem Norden gedrückten Franzosen und Engländer lange vorher in Besitznahme gelangt worden. (Ann. d. Ned.)

Das Wetter ist dauernd schlecht, und die Verbündeten glauben, daß sie die Deutschen längs aus ihren Stellungen vertreiben hätten, wenn es nicht für die durch anhaltenden Regen unpassierbar gewordenen Wege wäre. Die deutschen Militärkapellen können deutlich gehört werden. Ihre Märsche feiern die Deutschen zu immer neuen Angriffen auf unsere Stellungen an.

Der Tod hält reide Ernte.
Berlin, 23. Sept.—Den Verbündeten wurden während der jüngsten Kämpfe enorme Verluste beigebracht. Aber auch die Deutschen haben schwere Verluste erlitten. Unter den Gefallenen befinden sich die Generale v. Broheim und v. Arbau. Generalmajor von Throtha fiel am 30. August. Unter den leicht Verwundeten befinden sich die Generale v. Bülhfen und v. Kuehne. Die deutsche Gesamtverluste betragen sich heute auf 10,086 Tote, 39,760 Verwundete und 13,621 Vermißte. Die schwersten Verluste hat bisher das 171. Infanterie Regiment zu verzeichnen, welches in den Schlachten bei St. Die am 20. August und bei Lancyville am 22. Au-

gust seinen Oberst, 17 Offiziere und 195 Mann an Toden und 21 Offiziere und 1092 Mann an Verwundeten verloren hat. 59 Mann werden vermißt.

England schreit nach Rache.
London, 23. Sept.—Alle englischen Blätter schreiben heute Feter und Mordio über den Verlust von drei und mehr Kreuzer, welche durch das tollkühne Vorgehen deutscher Unterseeboote zum Sinken gebracht worden sind. Mit Entrüstung wird darauf verwiesen, daß, obgleich England viel mehr Unterseeboote besitzt, wie Deutschland, keines derselben aber bewiesen habe, was es zu leisten imstande ist. Phantastische Geschichten sind erzählt worden, wie dieses oder jenes britische Unterseeboot deutsche Häfen angelaufen und Furcht und Schrecken verbreitet habe, aber keine dieser Geschichten sind bis jetzt offiziell bestätigt worden. (Es müßte seitens der englischen Flotte zur Wahrung ihres guten Namens etwas geschehen.)

Marinekritiker der „Daily News“ sagen, daß sich die deutsche Flotte in sicheren Häfen und unter dem Schutz der Landbatterien befindet. Die Kanäle, welche zu den Ankerplätzen der deutschen Flotte führen, sind mit Seeminen besät, und es wäre unmöglich, ohne schwere Verluste in dieselben einzudringen.

England ist über die Greif-Aboukir-Hogues Katastrophe immer noch ohne Einzelheiten; es scheint sicher, daß 1500 der aus 2100 bestehenden Besatzung der drei Kriegsschiffe ihr Leben gefunden haben. Der Ueberfall hat sich allem Anschein an der äußersten Spitze Holland's ereignet, da viele Leberlebende in Wunden, Holland, gelandet und dort aus nach England befördert wurden. Diejenigen, welche nicht in Holland an Land gebracht wurden, sind nach Garnisch und Parton gebracht worden. Keiner derselben darf ein Wort über die Katastrophe verlauten lassen.

Es wird unoffiziell gemeldet, daß zwei deutsche Unterseeboote, welche die drei englischen Schiffe zum Sinken brachten, von englischen Kreuzern in den Grund geholt worden sind, doch entbehren diese Meldungen aller Begründung. Man erwartet heute einen offiziellen, umfangreichen Bericht von dem englischen Admiral Jellicoe.

Keine deutschen Verluste.
Berlin, über Haag, 23. Sept.—Das deutsche Kriegsamt macht bekannt, daß drei englische Kreuzer durch deutsche Unterseeboote in den Grund geholt worden sind, von deutschen Verlusten wird mit keiner Silbe Erwähnung gethan. Man glaubt, daß die Unterseeboote nach ihrem kühnen Streifzug wieder nach ihren Stellungen zurückgeführt sind. In Berlin herrscht über diese neueste

Keine deutschen Verluste.
Berlin, über Haag, 23. Sept.—Das deutsche Kriegsamt macht bekannt, daß drei englische Kreuzer durch deutsche Unterseeboote in den Grund geholt worden sind, von deutschen Verlusten wird mit keiner Silbe Erwähnung gethan. Man glaubt, daß die Unterseeboote nach ihrem kühnen Streifzug wieder nach ihren Stellungen zurückgeführt sind. In Berlin herrscht über diese neueste

und kühnste Boffenthat der deutschen Marine helle Begeisterung; sogar englische Offiziere können den deutschen See-Offizieren und Mannschaften über deren Kühnheit ihre Anerkennung nicht verweigern.

Der Kaiser und seine Grenadiere.
London, 23. Sept.—Kaiser Wilhelm hielt nach der Schlacht bei Verdun an das von seinem Sohn Prinz Oskar kommandirte Garde-Grenadierregiment eine Ansprache. Zu seinem Sohn Oskar gewandt sagte der Kaiser: „Ich grüße Dich, mein lieber Sohn (im unarmend). Ich habe Dein tapferes Regiment oft in Mandieren gesehen und mit großer Freude begrüße ich Dich jetzt auf erobertem Grund und Boden. Die Heldenthaten in der soeben geschlagenen Schlacht werden in der Kriegsgeschichte auf immer mit goldenen Lettern verzeichnet stehen. Dein Regiment hat die ruhmreichen Traditionen von 1870—71 aufrecht erhalten. Die Armeen des Kronprinzen und des Herzogs von Württemberg sind vorgezogen, während unsere östliche Armee drei russische Armeekorps über die Grenze geworfen und zwei weitere gefangen genommen hat. Für diese Siege haben wir einen Gott zu danken, und das ist unser alte Gott, der über uns thronet.“

Königlich besuchte der Kaiser das Hans eines protestantischen religiösen Ordens, welches jetzt Hospitalzwecken dient. Er schritt die Reihen der Verwundeten entlang, richtete an diesen und jenen ermunternde Worte. Jener, die nicht Gelegenheit hatten, mit ihm zu sprechen, sandte er Rosen. Auch vertheilte Fr. Majestät an Soldaten, die sich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatten, eiserne Kreuze.

Der Gestliche, welcher dem Kaiser vorstand, begrüßte den Kaiser mit bedrücktem Herzen. Der Kaiser sagte in seiner Antwort: „Wir alle bringen in diesen Zeiten schwere Opfer; ich selbst habe sechs Söhne in der Front.“

„Ja, Euer Majestät“, ließ sich der

Es ruhet der Pflug im Masurenland,
Der Bauer griff zum Schwert;
Wo einst die güldene Hehre stand,
Da liegt das Feld verheert.
Es kam der Rus mit seinen Horben,
Herein brach die Rosakendru,
Dus an mit Schlangen und mit Wörden,
Die Erde farbte sich mit Blut.

So sang der Rus im Masurenland!
„Vant kint der Schredendrus, —
„Der Rus sterkt mit wilder Hand,
„Was deutscher Fleis erkan!
„Wer reitet unsere deutschen Frauen?
„Wer schüret und nun Weis und Rind?
„Die Russen sind in unsern Auen;
„Ach, kommt zu Hilfe, unfert geschwin!“

Geistliche vernahmen, „das ist unser Stolz und unsere Freude.“

„Ich that Alles,“ sagte der Kaiser, „um den Frieden zu wahren, aber die Feinde wollten Krieg. Nun müssen wir sie zu Boden schmettern. Sind Sie nicht auch der Meinung?“

Der Geistliche sagte später, daß er dem Kaiser in allem Recht geben müßte; und er selbst sei bereit, Gut und Blut für das Vaterland einzusetzen.

Der Kaiser an den Cumberlander.
Berlin, 23. Sept. (Ueber London). — Anlässlich des Geburtstages des Herzogs von Cumberland hat der Kaiser diesem am 21. September folgende Depesche aus dem Hauptquartier gesandt: „Wenn dieses auch schwere Prüfungstagen sind, so kann ich dennoch nicht umhin, mich Ihres Geburtstages mit den innigsten Glückwünschen zu erinnern. Ich bete zu Gott, der in sei ner Gnade unseren Truppen schon so großen Beistand geleistet, daß er uns schließlich den Sieg über unsere Feinde verleihe wolle. Sie können stolz auf Ihren Sohn sein, der sich bereits das eiserne Kreuz erworben hat.“

(Gezeichnet) Wilhelm.
Dritten schleudern Bomben.
Antwerpen, 23. Sept.—Britische Flieger schleuderten heute Bomben auf das Flugfeld zu Köln und setzten eine Ballonhalle in Brand. Dann bewerkstelligten sie ihre Entkommen. In der Nähe von Antwerpen wurde einer der Luftschiffe gezwungen, niederzufahren, ein belgisches Automobil aber brachte ihn in Sicherheit.

Deutsches Schiff gefapert.
London, 23. Sept.—Der britische Kreuzer „Perwid“ kaperte im nordatlantischen Ozean den deutschen Hilfskreuzer „Spreewald“, desgleichen zwei deutsche mit Stoffen und Lebensmitteln beladene Frachtdampfer.

Amerika wird Marconisation nehmen.
Washington, 23. Sept.—Marine-Minister Daniels hat heute erklärt, daß er die Marconi drahtlose Station schließen würde, weil sie in Verletzung der Neutralitätsgesetze den britischen Kreuzer „Suffolk“ Nachrichten übermittelt habe. Die Vertheiler der Station wollen die Gerichte anrufen, Minister Daniels dagegen sagt, er werde den Entschluß der Gerichte nicht abwarten, da er das unbedingte Recht habe, die Station wegen ihrer Verletzung der Neutralität Amerikas zu schließen.

General French berichtet.
London, 23. Sept.—Feldmarschall French hat folgende Depesche an das Kriegsministerium geschickt: „Die Deutschen leisten an den Ufern der Mäse energischen Widerstand; aus dem anfänglichen Nachhutgefecht hat sich eine große Schlacht entwickelt. Man kann sagen, daß die Deutschen die jetzt inne gehaltenen Positionen mit Vorbedacht ausgewählt haben. Der Feind hat uns gegenüber eine besetzte Stellung eingenommen und verfügt über eine starke Artillerie. Er steht fest; alle Anstrengungen unseinerseits, ihn zu werfen, sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Am 14. September erhielten wir Verstärkungen. Das 6. Armeekorps machte 600 Gefangene und eroberte 12 Geschütze. Die

Hindenburg!
Es färbt sich das Gras im Masurenland
Vor rot von Russenblut;
Wand' Russe liegt am Seentrand,
Gefüllt von deutscher Wut.
Nur wenig entkommen dem Norden,
Zerhoben in eifriger Eile,
Sie fielen nach Osten und Norden,
Zertrüben in Wald sich und Schind!

Gefangen der Rus im Masurenland
Böhl hundertaufen Mann,
Und Laufende liegen im Sand:
Der Hindenburg hat es getan.
Noch nicht kann der Rus er pfeigen,
Der erste, der deutsche Feld;
Mit seinem Oker muß er legen,
Das ganze Heer sich felb.

Und es herrscht Rus im Masurenland,
Der Bauer ainet auf;
Der Rus und Rus auf ewig verchwand,
Das Schwert war ihm zu Hand.
Doch Hindenburg mit seinen Mannen
Ritt tief in das Rosakendru,
Und dort sie Sieg auf Sieg gewannen;
Der Rus keine Rus' mehr fand.

Neueste deutsche Erfolge!

Washington, 23. Sept.—Die deutsche Gesandtschaft hat heute folgende drahtlose Depesche aus Berlin erhalten: „Der französische Angriff hat nachgelassen. Die Verluste der Franzosen sind ganz enorm. Das Centrum der Franzosen zieht sich zurück. Verdun wird erfolgreich bombardirt. Die deutschen Belagerungsgeschütze sind von furchtbarer Wirkung.“

meisten Gefangenen gehören der Landwehr an, ein Zeichen, daß die Deutschen bereits Soldaten älterer Jahrgänge in Reich und Glied haben. (Das können die Engländer eben nicht verstehen, denn Deutschland ist eben ein Volk in Waffen.) Stetige Regengüsse hindern uns, energischer gegen den Feind vorzugehen. Die Deutschen beschießen unsere Stellungen aus schweren Geschützen, welche offenbar von der gestiegenen Festung Mascheuge kommen. Alle Verluste, unsere Stellungen zu stürmen, wurden von uns blutig abge schlagen.“

Mächte tauschen Frauen aus.
London, 23. Sept.—440 Engländerinnen wurden gegen ebensovielle Deutsche ausgetauscht. Es handelt sich meistens um Studenten, die in beiden Ländern waren, als der Krieg ausbrach und nicht zurückkommen konnten. Die Engländerinnen trafen unter Begleitung von Leutnant E. S. Walfeslee, Marine-attaché der amerikanischen Gesandtschaft in Berlin, hier ein, der auch die Deutschen zurückbegleitete.

Der Krieg und die Studenten.
Lincoln, Neb., 22. Sept.—Kanzler Samuel Abern von der Nebraska Staats - Universität hielt eine bemerkenswerthe Ansprache an die Studenten über die Ursachen des Völkervertrages. Er hielt die verkehrte Erziehung der europäischen Jugend dafür verantwortlich. Die Deutschen seien von imperialistischen Gedanken beherrscht und die Franzosen im Haß gegen Deutschland erzogen worden, was schließlich den unermesslichen Zusammenstoß hervorgerufen habe. Die Ideale der amerikanischen Erziehung befänden in einem selbstlosen Patriotismus, der keine Färbung, sondern das Wohlwollen der Völker bedinge. Beweis dafür sei, daß selbst amerikanische Bürger ausländischer Geburt nicht versuchen, Amerika in den Kampf mitinzuziehen. Es sei der Geist, den der deutsche Staatsverband Nebraska auf seiner kürzlichen Staatskonvention gezeigt habe, als er dem Präsidenten dankte für seine Aufrechterhaltung der Neutralität dieses Landes.“

Prohibition feigt in Virginia.
Richmond, Va., 23. Sept.—In der gestrigen Staatswahl hat Virginia mit etwa 30,000 Stimmen Prohibition angenommen. Die Abstimmung brachte auch infolgedessen Enttäuschung, daß von den Städten nur Mehrheiten, und zwar geringe, gegen Prohibition abgegeben haben. Es sind dies die Städte Alexandria, Norfolk, Williamsburg und Richmond.

3 britische Kreuzer durch deutsche Unterseeboote zum Sinken gebracht!

Die Deutschen geben dem frechschmauzigen englischen Flotten-Minister eine gepfefferte Antwort.

London, 22. Sept.—Das britische offizielle Pressbüreau hat heute zugegeben, daß bei einem Seegefecht in der Nordsee drei britische Kreuzer von feindlichen Unterseebooten zum Sinken gebracht wurden. Die verlorenen Schiffe sind erstklassige moderne Kreuzer: Aboukir, Hogue, und Greffly. Der Bericht sagt, daß eine beträchtliche Anzahl der Besatzung dieser Kriegsschiffe durch das Kriegsschiff Llewellyn und einer Division Torpedoboots zerstört, sowie auch durch Fischerboote getötet wurden. Die Aboukir wurde zuerst von einem Torpedo zerstört, dann eilten ihr die Hogue und Greffly zu Hilfe, worauf auch sie das gleiche Schicksal theilten. Ueber das Schicksal der Angreifer wird nichts berichtet.

Die zerstörten drei Schiffe gehörten alle zur gleichen Klasse. Sie hatten einen Längengrad von 12,000, waren 440 Fuß lang und 69.3 Fuß breit und ihr Tiefgang war 26 Fuß. Die Besatzung jedes Bootes betrug 755 Mann.

(Dies ist die Antwort der Deutschen auf die freche Herausforderung des britischen Flottenministers, der in einer hängigen Rede in London die großschmauzigen Worte brüllte: „Unsere Flotte wird schon noch die deutsche auf hoher See vernichten, sollten sie aber nicht herauskommen um zu kämpfen, werden wir sie wie Watten aus einem Loch herauszuziehen.“ Ja, ha, wer laßt da! Die deutsche Flotte gab eine gepfefferte Antwort. (Ann. d. Ned.)

Drei deutsche Armeekorps fallen von Norden in Rußisch-Polen ein!

Berichte, daß Kaiser Franz Joseph Wien ver- lassen habe, entpuppen sich wieder einmal als russische Lüge.

Die Stadt Wien hat \$200,000 für ein Seuchen- Hospital ausgesetzt.

Berlin, über Rotterdam und London, 23. Sept.—Drei deutsche Armeekorps marschiren jetzt, nachdem sie die Städte Augustowo, Sozuzyn und Grajewo besetzt, gerade den Weg nach Grodno, welches südlich von Wilna, bereits ziemlich weit westlich in Rußisch-Polen gelegen ist. Grodno ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt am Flusse Niemen (Nemmel), an der Straße St. Petersburg-Barschau, und stark besetzt. Die drei besetzten Städte liegen mehr der Grenze zu. Der Bericht fährt fort: „Der Feldzug der östlichen Armee zeitigt stetig Erfolge. Theile der russischen Grodno-Armee haben sich mit den Resten der Wilna Armee vereinigt und sind sodann auf Grodno zurückgefallen. Die Kampagne gegen Piotrow ist gleichfalls erfolgreich.“

Immerhin soll der Tagesbefehl General Danfils, in welchem er, nachdem er die große Tapferkeit seiner Truppen gerühmt, zugebt, daß er sich durch die gewaltige Uebermacht des Feindes gezwungen gesehen habe, die Offensive aufzugeben, etwas entnervend haben.

Die Zeitungen verlangen noch täglich mehr. Letzte und dürrigste Botschaft. Sie sollen von einem Umfassungsreifen der Ruhr unter den Verbündeten berichten. Die Stadt Wien hat \$200,000 für Errichtung eines Seuchenhospitals ausgesetzt und läßt eine Anzahl öffentlicher Gebäude in Quarantäne umwandeln.

Britische Heimtücke festgenommen.
London, 23. Sept. (Drahtlos von Berlin). — Die „Nordd. Allg. Zeitung“ sagt: „Wenn die britische Regierung wirklich, wie sie versichert, jede mögliche Anstrengung zur Erhaltung des Weltfriedens gemacht hätte, so würde dieser Friede ungemesslich erhalten geblieben sein. Wir wissen aus einem Bericht, den der belgische Gesandte in „Petrograd“ seiner Regierung am 30. Juli erstattete, daß Rußland angriff, weil es die bestimmte Versicherung der britischen Regierung erhalten hatte, daß England sich an dem Krieg gegen Deutschland betheiligen würde.“

Rom, 23. Sept.—Graf San Martino, ein Mitglied des italienischen Senates, machte dem Blatt „Giornale d'Italia“ die interessante Mittheilung, daß bei einem Diner am 22. Juli, welchem auch der britische Auslandssekretär Sir Edward Grey und der britische Vorkämpfer in Berlin, Graf Solchen, beizuohnten, erklärt wurde, die einzige Möglichkeit, einen Bürgerkrieg in England über die irische Selbstverwaltung abzuwenden, sei ein Krieg mit Deutschland!

Oesterreicher gefangen?
London, 23. Sept.—Der Rom Korrespondent des Star meldet, daß die verbündeten Serben und Montenegriner den Oesterreichern an der Drina eine Schlanze beigebracht und die Hauptstadt Bosnien's besetzt haben. (Diese Nachricht stammt aus unsicherer Quelle und ist deshalb mit Vorsicht aufzunehmen.)

Heldenmuth der Oesterreich-Engarn.
Berlin, über Amsterdam und London, 23. Sept.—Ein hoher deutscher Offizier, der in Krakau in einem Logarret vermundet darniederliegt, erzählt, daß die Oesterreich-ungarischen Truppen gegen die Russen mit einem Mut und einer Beharrlichkeit kämpften, welche jeder Beschreibung spotten. Man muß das selbst mit angesehen haben.“

Die Regierung hat eine Anzahl Zweigbanken der Oesterreich-ungarischen Bank in Bosnien und einigen anderen Gegenden eröffnet, in welchen der Bevölkerung Anleihen unter leichten Bedingungen gewährt werden. Die Totalsumme der zu gewährenden Anleihen ist auf \$100,000 beschränkt worden, wovon die Austerindustrie wohl \$40,000, 000 beanspruchen dürfte.

Die Wiener Wälder beobachtet noch immer ihr Schweigen über die Kämpfe in Galizien und Serbien.

Oesterreichische Finanzen gut.
Wien, über Paris, 23. Sept.—Die Regierung hat eine Anzahl Zweigbanken der Oesterreich-ungarischen Bank in Bosnien und einigen anderen Gegenden eröffnet, in welchen der Bevölkerung Anleihen unter leichten Bedingungen gewährt werden. Die Totalsumme der zu gewährenden Anleihen ist auf \$100,000 beschränkt worden, wovon die Austerindustrie wohl \$40,000, 000 beanspruchen dürfte.

Die Wiener Wälder beobachtet noch immer ihr Schweigen über die Kämpfe in Galizien und Serbien.

Die Wiener Wälder beobachtet noch immer ihr Schweigen über die Kämpfe in Galizien und Serbien.

Die Wiener Wälder beobachtet noch immer ihr Schweigen über die Kämpfe in Galizien und Serbien.